

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Mathias Burkart, röm.-kath.

25. Februar 2018

Gipfelfoto

Markus 9, 2-10

Liebe Hörerin, lieber Hörer

An der Magnetwand in unserer Küche hängt zwischen Listen und Zetteln ein Gipfelfoto. Darauf zu sehen sind meine Frau und ich. Und unsere drei Kinder. Alle lachen. Die Haare sind vom Wind zerzaust, die Blicke gelöst, zufrieden. Ich erinnere mich: Vor diesem schönen Moment hatten wir es anstrengend miteinander. Tage mit Krach und Streit, Tränen und schlechter Stimmung. Immer wieder mal im Gewusel des Alltags – in Lärm und Erschöpfung – betrachte ich das Gipfelfoto und schmunzle. Das Bild hat mir so schon ein paarmal gut getan.

Im Markusevangelium, im 9. Kapitel, wird uns auch eine Gipfelszene gezeigt. Gerade vor dieser Szene aber wird Jesus traurig. Er und seine Freunde und Freundinnen waren nun schon einige Monate miteinander unterwegs. Sie erlebten viel Schönes, Begegnungen, die sie betroffen machten, heilsame und wunderbare Momente. Es entstanden Freundschaften. Doch diese erste Begeisterung ist vorbei. Es wird brenzlich. Nach diesen ersten Wochen merkt Jesus immer mehr, dass er mit den religiös und politisch Einflussreichen in Konflikt kommt. Er realisiert, dass man ihn in seiner Heimatstadt ablehnt. Er merkt wie Menschen sich von ihm abwenden. Seine Botschaft ist ihnen zu radikal. Sein Einstehen für Vergebung und Liebe zu allen Menschen irritiert einige. Und die Kritik an den Tempelverantwortlichen und an unmenschlicher Auslegung des Gesetzes überfordert viele. Er merkt, dass seine Botschaft die Mächtigen stört. Er glaubt, dass sie ihn jagen werden; dass

er leiden und dass er sterben wird. Und er erzählt seinen Freunden und Freundinnen was er befürchtet.

Von diesem Zeitpunkt an ist ein Schatten aus Angst über dem Vertrauen der Jüngerinnen und Jünger. Jesus selber wird traurig und nachdenklich. Er versucht im Gebet – weg von den Leuten, auf einem Berg – innere Ruhe zu finden. So lesen wir im Markusevangelium:

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiss, so weiss, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose und sie redeten mit Jesus.

Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren von Furcht ganz benommen.

Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemand mehr bei sich ausser Jesus.

Und sie stiegen den Berg hinab.

Soweit der Text. Berge sind in der Bibel immer Orte, wo Mensch und Gott sich begegnen. Der Berg ist ein Bild dafür, dass ein Moment im Leben, wo mich eine göttliche Kraft berührt, sich von meinen übrigen Empfindungen abhebt, wie ein Berg. Wir können mitten im Alltag so einen Moment erleben. Das ist dann ein Gipfelmoment.

Auch die Freunde und Freundinnen von Jesus haben solche Momente erlebt. Und besonders wichtig waren diese Gipfelmomente wohl, als sie Angst hatten. Als sie merkten, dass es nicht gut kommt. In solchen Gipfelmomenten wurde ihnen bewusst: Jesus ist nicht irgendein Prediger. Es gab damals viele, die so umherzogen wie er und Leute um sich geschart haben. Und über die man gesprochen hat. Ist Jesus vielleicht auch nur einer von vielen, zweifelten die Jünger sicher. In Gipfelmomenten wurde den Jüngern bewusst: Jesus ist in einer Linie mit den grossen Gestalten ihres jüdischen Volkes. Darum sehen sie ihn in Gemeinschaft mit Mose und Elia. Mose steht für den Bund; für echte Verbundenheit mit Gott. Elia steht für den, der erwartet wird, von wirklich vielen. Jesus ist also der, nach dem das Volk

sich wirklich sehnt. Für Augenblicke haben die Jüngerinnen und Jünger ein tiefes Vertrauen gefühlt, trotz Schwierigkeiten; trotz unklarer Zukunft. Dass Petrus vorschlägt, in so einem Moment drei Hütten zu bauen, klingt lustig. Ich verstehe ihn aber so gut, dass er den schönen Moment des vollen Vertrauens festhalten will. Möge es immer so bleiben wie jetzt gerade. So schön, so unbeschwert. Das Glück soll sich doch bei uns einrichten – wie in einer Hütte.

Du kannst dich aber in solch einem guten Moment nicht einrichten sagt der Verfasser des Markusevangeliums. Es muss reichen in gewissen Augenblicken des Alltags zu spüren – bis ins innerste – dass Gott da ist in meiner Lebenssituation. Es muss genügen in gewissen Momenten sich bewusst zu werden, dass Gott in diesem Jesus aus Nazaret aufleuchtete; und dass wir darum getrost in seiner Spur gehen können. «Das ist er. Mein geliebter Sohn. Lasst euch inspirieren von ihm.» sagt eine innere Stimme den Jüngern. Und mit diesem Vertrauen gehen sie wieder in die Ebene hinunter – in ihren Alltag - wo der Überblick dann nicht mehr ist. Wo auch die Zweifel wieder sein werden.

Beim Betrachten unseres Familien-Gipfel-Fotos und beim Hören dieser biblischen Erzählung wird mir etwas bewusst: Auch ich kenne verwirrende und klare Momente, Nebel und Nebelmeer. Tage voll Streit und Leiden aneinander, und dann plötzlich Glück wie auf dem Gipfelfoto. Auch Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, werden Zeiten durchlebt haben oder vielleicht gerade durchleben, wo Sie müde sind oder an sich zweifeln; oder an Gott; oder am Sinn von etwas, das sie gerade durchmachen.

Der Bibeltext heute ist ein schönes Bild für meine Erfahrung. Nach manch begeistertem, unbekümmertem Aufbruch mache ich Bekanntschaft mit Skepsis und Zweifel. Sorgen und Ängste werden zu ständigen Begleitern. Immer wieder aber erlebe ich im Alltag Momente des Lichts. Es ist gut im Geist so eine Magnet-Wand mit solchen Bildern des Lichts zu haben. Das Evangelium heute sagt mir: Forste mal nach; nach erfüllten Augenblicken in deinem Leben! Ich kann diese Augenblicke nicht konservieren. Oder verlängern. Ich kann keine Hütten bauen für sie, damit sie bleiben, diese Augenblicke des Glücks, des inneren Friedens, des Vertrauens. Aber ich

kann diesen Bildern in der eigenen Erinnerung einen Platz geben, um aus ihnen Kraft zu schöpfen, wenn es besonders anstrengend ist in meiner Lebens-Situation. Wenn ich mich an einen solchen guten Moment erinnere, dann nicht so sehr um zu denken: «Ach, wie isch das schön gsie!» oder «Schad, isch es nüme so.» Viel eher gelingt es mir vielleicht zu staunen über einen solchen Moment des Glücks und mich daran zu freuen, dass Gott in dem und dem Moment meines Lebens mir seine Nähe zu spüren gegeben hat. Vielleicht nutze ich nachher zur Musik den Moment – beim Blick durchs Fenster oder mit geschlossenen Augen – um mich an solche hellen Momente zu erinnern. Momente, in denen ich ganz frei war, mich getragen fühlte, geborgen. Vielleicht erinnere ich mich an einen guten Moment in einer schwierigen Zeit. Vielleicht kann ich mich freuen an etwas Positivem, das aus Schwerem, das ich erlebt habe, gewachsen ist. Vielleicht erinnere ich mich an einen Moment, in dem ich mich ganz eins mit dem Urgrund des Lebens – mit Gott - gefühlt habe. Ein solches ganz persönliches inneres Gipfel-Bild kann mich kräftigen und erfrischen für diesen Tag. Ich wünsche ihnen einen guten Sonntag.

Mathias Burkart

Wallisellerstrasse 20, 8152 Glattbrugg

mathias.burkart@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich